

Zeitschrift:	Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften
Herausgeber:	Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften
Band:	27 (1956)
Artikel:	Wiederaufbau des Dorfes Pflaffeien [i.e. Plaffeien]
Autor:	Zbinden, Alfons
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-956539

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wiederaufbau des Dorfes Plaffeien

von Alfons Zbinden

Am Pfingstsonntag 1906 bot das Dorf Plaffeien ein Bild der Verwüstung. Zwischen den gähnenden ausgebrannten Mauern schlängelten noch da und dort fahle Rauchbänder empor. Das gefrässige Element war noch daran den allerletzten Rest seines Opfers zu vernichten. In der von dem Brände verschonten Festhütte, wo man für den morgigen Tag recht viel festfreudiges Volk erwartet hatte, war der Vormittaggottesdienst angesagt. In grosser Zahl haben sich die Pfarreiangehörigen eingefunden. Ihre Gesichter hatten den Ausdruck ernster Trauerstimmung. Es wurde eine stille hl. Messe gelesen. Nach der Epistel verlas Hochw. Herr Pfarrer Peter Rüffieux mit verhärmter Stimme das Evangelium vom Sonntag, worauf er mit einem Spruch aus dem Buche Job zu einer kurzen Predigt überging. Er kam gleich auf das grosse Brandunglück zu sprechen das alle Pfarreiangehörige mehr oder weniger getroffen hat. Der Leitgedanke der Predigt gind dahin, wir sollten das Unglück in busswilliger Gesinnung als verdiente Strafen für unsere Fehler und Sünden hinnehmen. Gegen den Schluss kam der Prediger auf das Wegkreuz an der Rishalta und das Muttergottesbild an der ausgebrannten Kirchenmauer zu sprechen, die beide wie durch ein Wunder den Brand unversehrt überstanden haben. Er sieht darin ein Beweis, dass uns der Herrgott und die Muttergottes nicht verlassen haben. Wir sollten also Mut fassen und in absehbarer Zeit mit Gottvertrauen an den Wiederaufbau des Gotteshauses und der vernichteten Wohnstätten denken.

Vorerst wurden die Räumungsarbeiten in Angriff genommen wobei man mit Eifer nach brauchbaren Sachen suchte. Allgemein sprach man über die Dringlichkeit eines baldigen Wiederaufbaues. Der Gemeinderat von Plaffeien kam zur Einsicht, dass das Dorf planmässig aufgebaut werden sollte, und dass hiefür notwendigerweise die öffentliche Hand eingreifen müsse. Er richtete deshalb an den h. Staatsrat ein Schreiben mit der Bitte, er möchte ihm für den Wiederaufbau seine Hilfe angedeihen lassen. Der h. Staatsrat sagt durch ein Schreiben, welches in freundlichen Worten abgefasst war, seine Hilfe zu. Schon unter dem Datum vom 5. Juni 1906 befasste sich der h. Staatsrat mit der Angelegenheit. Er fasste den Beschluss für den Wiederaufbau des Dorfes Plaffeien eine Kommission zu ernennen in die folgende HH. berufen wurden:

- J. Passer, Oberamtmann in Tafers;
- M. Bise, Generalkommissär in Freiburg;
- A. Gremaud, Kantonsingenieur in Freiburg;
- S. Crausaz, Kommissär-Geometer in Freiburg;
- F. Broillet, Architekt in Freiburg;
- P. Jungo, Strassenkontrolleur in Schmitten;
- J. Brügger, Grossrat in Plaffeien;
- R. Zbinden, Ammann in Oberschrot;
- P. Buntschu, Regionallehrer in Plaffeien als Schreiber.

Am 21. Juni wurde der Kommission ein von Ingenieur Lehmann entworfener Dorfplan unterbreitet dem unter Vorbehalt einiger kleiner Änderungen zugestimmt wurde. Ebenso hat der h. Staatsrat, nachdem er hievon Einsicht genommen hatte, den Plan bewilligt.

Die Dorfplanung umfasste in der Hauptsache folgende Projekte: Die Korrektion und Kanalisation der bestehenden Kantonalstrasse; die Verbreitung der beiden Brücken über den Tütschbach; der Bau einer Kantonalstrasse vom Weiler Bühl nach dem südlichen Dorfende wo sie in die Schwarzseestrasse einmünden wird; die für den Verkehr hindernde Talsenke bei der sogenannten Untern-Brücke soll durch Aufschüttungen von einigen tausend m³ Erde behoben werden. Ferner sind mehrere Verbindungswege innerhalb des Dorfes vorgesehen. Der Kostenvorschlag für diese

Arbeiten wurden durch das Strassen- und Brückendepartement auf 30 000 Fr. errechnet.

Um die ihr gestellten Aufgabe erfüllen zu können, hat die vorgenannte Kommission an ihrer Sitzung vom 28. Juli 1906 ein Reglement aufgestellt das für den Aufbau des Dorfes als Wegleitung dienen sollte. Dieses Reglement, welches aus 26 Paragraphen bestand, wurde am 3. August vom h. Staatsrat genehmigt und als allgemein verbindlich erklärt. Es enthielt vorab die damals gültigen Formalitäten für die Einreichung von Baubewilligungs-gesuche. Was die Ausführung der Gebäulichkeiten anbelangt, wurde verlangt, dass diese den Wünschen des Vereins für Heimat-schutz anzupassen, also in einem ländlichen Stile auszuführen sind. Für die Wohnhäuser war Mauerwerk vorgeschrieben. Ebenso wurde vorbehalten, die Scheunen bis zur Höhe des Balkenwerkes aus Mauer bauen zu lassen. Für die Bedachung und Verkleidung von Seitenwänden waren nur Ziegel oder Schieferblätter zulässig. Das Dach sollte wenigstens ein Meter über die Façade hinaus-ragen. Die Wohnhäuser durften ohne das Erdgeschoss, aus nicht mehr als zwei Stockwerken bestehen. Ferner befasste sich das Reglement über den Umfang der Fassaden, das Ausmass und die Anzahl der Fenster sowie der Erstellung von Ablaufkanälen. Was die Pläne für die öffentlichen Gebäulichkeiten und Gast-höfen anbelangt, war vorgeschrieben, dass diese nur von konzes-sionierten Architekten auzuführen sind.

Die Aufsicht für das Einhalten der Pläne und der Regle-mente wurde Hr. Grossrat Jungo überbunden.

Da die Unterbringung der durch den obdachlos gewordenen Einwohner äusserst notdürftig war, sah man sich gezwungen den Wiederaufbau der Wohnhäuser recht bald in Angriff zu nehmen. Vorerst wurde mit dem Aufräumen der ausgebrannten Mauern und den mächtigen Schutthaufen begonnen. Um sich zu verge-wissern, wo und wie gebaut werden kann, mussten sich die Inter-essierten über den Aufbauplan und der diesbezüglichen Regu-lierungen vertraut machen. Mancher Bauherr sah sich in der Lage, dass er sich den Verhältnissen anpassen müsse; so mussten etliche Abfindungen über Kauf, Tausch und Arondierungen von Boden vereinbart werden.

Die Frage, auf welchem Platz die öffentlichen Gebäude, insbesondere die Kirche und die Gemeindewirtschaft gebaut werden sollen, weckte allgemein ein reges Interesse. An der Gemeindeversammlung vom 11. August 1906 wurde nach einer sehr lebhaft verlaufenen Diskussion beschlossen, die Gemeindewirtschaft auf der anderen, das heisst auf der westlichen Seite der Strasse wieder aufzubauen.

Sobald der h. Staatsrat von diesem Beschluss Kenntnis hatte, richtete er an den Gemeinderat ein Schreiben, womit er seine Befriedigung über den Entscheid der Gemeindeversammlung zum Ausdruck brachte. Dazu sei noch festgehalten, dass der h. Staatsrat ein besonderes Interesse für das Baugeschehen in Plaffeien zeigte. Wiederholt haben Mitglieder des Staatsrates Plaffeien besucht um sich dabei persönlich das Wiedererstehen unserer Ortschaft zu erkundigen.

Am 25. August 1906 meldeten die Freiburger Nachrichten, dass die Bautätigkeit in Plaffeien stark eingesetzt habe. Es seien bereits 5 neue Häuser unter Dach und 12 im Bau begriffen.

Um dieselbe Zeit hat die Sektion Freiburg und Bern des Schweiz. Ing. und Architektenvereins Plaffeien besucht. Aus dem hierüber in der Presse erschienenen Berichte sei hier folgendes wiedergegeben : « Noch stehen die Trümmer vieler Häuser da und bieten ein Bild der Verwüstung, welche die verheerende Macht des Grossfeuers hinterlassen hat. Der Kirchturm, dessen Mauerwerk infolge der Hitze die nötige Festigkeit zum Wiederaufbau eingebüßt hat, wurde letzte Woche gesprengt. Mitten aus den Trümmern erheben sich scheinbar regellos einige neue Häuser die zum Teil schon bezogen oder noch im Rohbau sind. Nach den Ausführungen des anwesenden Kantonsingenieurs, Hr. Gremaud und aus in den Barackenwirtschaften angeschlagenen Plänen ist zu entnehmen, dass das neue Plaffeien in eine Anzahl mehrerer weniger regelmässige Rechtecke eingeteilt wird. Ebenso konnte festgestellt werden, dass die in verputzten Bruchsteinmauerwerk, sandsteinernen Fensterhäusern und Türgewänden geplanten Gebäude den Charakter von einfachen Vorstadthäuser erhalten werden.

« Glücklicherweise sind noch einige alte Häuser vom Brand ver-

schont geblieben, die in späterer Zeit ein Bild geben werden, wie malerisch das alte Plaffeien ausgesehen hat ».

Die am Schluss dieses Zeitungsberichtes angeführte Bemerkung entsprach so recht der damaligen öffentlichen Meinung. Wenn schon das Verschwinden des alten, heimeligen Dorfes allgemein Bedauern erregte, lebte dieses erst recht auf, als die ersten Häuser Gestalt angenommen hatten. Um der gefürchteten Feuersgefahr entgegenzuwirken, hat man im Gegensatz zu den althergebrachten Holzbauten, dem Mauerwerk den Vorzug gegeben. Dazu hat der vom h. Staatsrat für den Wiederaufbau ernannte Architekt, der italienischer Nationalität war — das Bauen massgebend beeinflusst. Damit soll nicht gesagt sein, dass alle Neubauten nicht befriedigend ausgefallen sind. Die von Handwerkern aus dem oberen Sensebezirk erstellten Bauerhäuser, besonders diejenigen im Ried (Oberschrot) haben eine recht gefällige Form erhalten. Sie geben noch heute unserem Landschaftsbild eine heimelige Note.

Eines der ersten wiederaufgebauten Häuser war die Wirtschaft « zum goldenen Kreuz ». Die massiven Mauern und die wuchtigen Kellergewölbe desselben haben dem Brände standgehalten und so konnten sie für den Neubau benutzt werden. Dieser wurde in seiner früheren Architektur wiedererstellt. Einzig die schönen Gypsdecken, mit ihren kunstvollen Stuckaturen, die den Saal und das Gastzimmer zierten, wurde durch eine gewöhnliche Getäfeldecke ersetzt. Da es im Winter 1906/07 in Plaffeien an Lokalitäten fehlte wurde das Gastzimmer zeitweise als Schullokal für die Haushaltungsschule und die Christenlehre der 7. und 8. Klasse der Mädchenchule benutzt. In seiner Sitzung vom 16. November 1906 behandelte der Grosse Rat eine vom h. Staatsrat mit dem Titel « Wiederaufbau des Dorfes Plaffeien » bezeichnete Dekretvorlage. Dieselbe wurde genehmigt und der hiezu notwendige Kapital von 30 000 Fr. bewilligt. An der diesbezüglichen Diskussion beteiligte sich insbesondere Hr. Montenach der seine Missbilligung über den für das neue Plaffeien angewandten Baustil zum Ausdruck brachte.

Frühjahr 1907. Vom Dorfplatz Plaffeien war jeder Quadratmeter Boden mit Baumaterial überstellt. Neben den Baubaracken waren gewaltige Haufen Bruchsteine aufgetürmt. Eine Unmenge

Sandsteinblöcke warteten auf den Steinmetz. Der geplante Strassen- und Brückenbau sowie die Kanalisation wurden in Angriff genommen. Mehrere hundert Handwerker und Handlanger aus dem näheren und weiteren Umkreise fanden Beschäftigung. So zu sagen alle Bauunternehmer aus dem Sensebezirk und auch solche aus Freiburg waren mit ihrem Tross am Platze, um die vertraglich übernommenen Bauaufträge auszuführen.

Da es an gelernten Maurern fehlte, wurden über einhundert italienische Berufsarbeiter auf den Plan gerufen. Diese waren zum Grossteil Analphabeten und zeigten wenig von Zivilisation. Sie waren streitsüchtig und griffen ohne irgend einen Grund zu haben, die hiesigen Leute tatsächlich an. Am Abend getraute sich kaum jemand eine Wirtschaft zu besuchen. Die Polizei war gegen eine solche Bande machtlos. Damit er dem Übelstande abhelfe, hat der Gemeinderat von Plaffeien den Oberamtmann, Hr. Schwarz um Hilfe angegangen. Dieser liess die Italiener auf dem Dorfplatz besammeln, um sie in ihrer Landessprache, die er flüssig sprach zu ermahnen. Die Mahnung wurde in den Wind geschlagen; der Terror ging weiter. Als es damit zu bunt wurde griffen ein halbes Dutzend junge, starke Männer zur Selbsthilfe. Sie ließen sich von den Fremdarbeitern angreifen, und es kam wiederholt zu Scharmützeln an denen unsere Leute, trotzdem sie an Zahl mehrfach unterlegen waren, Meister wurden. Der Terror war nun gebrochen. Abgesehen von den drei Italienern, die für einige Tage der Spitalpflege bedurften, gab es keine Verwundete. Am 15. Juli 1907 traten die Italiener wegen Lohnforderung in den Streik. Sie verlangten eine Lohnaufbesserung von 53 auf 60 Rp. pro Stunde. Da die Unternehmer sich gezwungen sahen nachzugeben, dauerte die Arbeitsniederlegung nur einen Tag.

Anfangs August 1907 waren 30 Häuser aufgebaut. Die Gestaltung der Dorfplanung war nun übersichtlich. Die Nagelschmiede im sogenannten kalten Bad und die Häuserreihe im unteren Dorf wurden nicht mehr aufgebaut. Die Eigentümer derselben bekamen anderweitig gutgelegene Bauplätze. Das Pfarrhaus in welchem auch die Wohnung für den Kaplan eingebaut worden ist, wurde auf dem Platz der abgebrannten Kaplanei erstellt. Seinen alten Platz bekam das Postgebäude, das Hotel «Alpenkub» und die

Schmiede. An die letztere wurde eine Wagnerwerkstatt und eine Metzgerei angegliedert.

Ende 1907 waren sämtliche abgebrannten Privathäuser wieder aufgebaut; der Bau der Kirche, des Schulhauses und der Gemeindewirtschaft war jedoch noch im Anfangsstadium. Der Umbau des Strassennetzes und die Kanalisation waren bereits beendet. Ebenso war die untere Brücke fertigerstellt. Durch das Auftragen von rund 6000 m³ Erde, die bei der Strassenivellierung an der Rishalta erübriggt worden ist, wurde die Talsenke zwischen der Ortschaft Bühl und dem Dorfe überbrückt.

Im Herbst 1908 waren das Schulhaus und die Gemeindewirtschaft bezugsbereit. Am 8. November wurde das Schulhaus eingeweiht. Der Segen wurde durch den Pfarrer, Hochw. A. Schuwey vorgenommen. An der Feier nahm nebst den Ortsbehörden der damalige Erziehungsdirektor Hr. Staatsrat G. Python teil. Dieser, welcher damals im Zenit seiner politischen Laufbahn stand, hielt an die 300 anwesenden Schulkindern eine packende Ansprache. Mit einer ihm eigenen Beredtsamkeit sprach er über die Bedeutung des Tages. Er gratulierte den Gemeindebehörden zu ihrem schönen und praktisch eingeteilten Schulgebäude. Am Schluss der Feier wurde ein bescheidener Imbiss serviert an dem auch die Kinder bedacht worden sind.

Es würde zuweit führen hier über die Baugeschichte eines jeden Hauses zu erzählen, doch sei noch einiges über den Aufbau des Dorfes gesagt. Die Tatsache, dass sich während der Bauzeit kein ernster Unglücksfall zugetragen hatte, wurde allgemein als ein Glücksfall betrachtet. Die Aussicht auf einen Zuschuss aus der Liebesgabensammlung hat die Leute zum Bauen aufgemuntert, doch hat, mit einer geringen Ausnahme, niemand über seine Vermögensverhältnisse gebaut.

Während der Bauzeit war der Gemeinderat von Plaffeien sehr stark in Anspruch genommen. Der Bau des Schulhauses, der Gemeindewirtschaft und eines Ökonomiegebäudes sowie die Erstellung der Dorfstrassen verursachten ihm eine Unsumme von Arbeiten. Dazu kam die Finanzierung der Bauten und die Erledigung von allenmöglichen Angelegenheiten. Wenn man bedenkt, dass die Gemeindebehörden von damals zum Grossteil ehrenamt-

lich arbeiteten müssen wir noch heute ihre uneigennützige Tätigkeit dankbar würdigen.

Nun besteht unser Dorf schon bald 50 Jahre. Je länger je mehr pulsiert ein reger Verkehr durch dasselbe. Zu gegebener Zeit, das heisst bei einem festlichen Anlass, ziehen wir mit leichtem Schritt in einem farbenfrohen und lebensfreudigen Umzug durch die Dorfstrassen. Nicht selten folgen wir mit schwerem Gang einem Trauerzuge, der zur Kirche und von hier zum Gottesacker führt. Die meisten Leute, die den Dorfbrand und den Wiederaufbau erlebten sind heute nicht mehr unter uns. Wir hegen die fromme Zuversicht, sie hätten ihr Haus im Jenseits recht gut bestellt.

In unserem Dorf hat man die ihm vor 50 Jahren erwiesene Liebestätigkeit noch immer dankbar in Erinnerung. Wir denken besonders daran, wenn irgendwo eine Ortschaft von einer Katastrophe heimgesucht wird. Obschon wir anfänglich an etlichen Häusern im Dorf kein Gefallen hatten, ist uns dasselbe mit der Zeit doch lieb geworden. Abgesehen von den wenigen ungefreuten Mängeln ist es vor Verschandelungen verschont geblieben. Wenn hier der Wunsch geäussert wird, das Dorf Plaffeien möchte einen Überbauungsplan erhalten, so geschieht dies aus der Sorge, dass das Dorfbild vor Verunstaltungen bewahrt bleibe. Der Herrgott behüte unser liebes Heimatdorf vor Schadenfeuer und jeglichem Unge- mach. Durch einen gesunden Fortschritt möge ihm eine schöne Zukunft beschieden sein. Gott walte es !